

# Die Wegeners leisten einen Beitrag zur Solidarität in Ulm

**ULM – „Es ist ein kleiner Beitrag zur Solidarität in Ulm“. Was Eberhard Wegener in aller Bescheidenheit formuliert, hat in Wirklichkeit Vorbild- und Signalcharakter für die Bürgergesellschaft der Zukunft: Der 70 Jahre alte Wiblinger Architekt hat gemeinsam mit seiner Frau Ursula Wegener vor einem Jahr die „Behindertenstiftung Tannenhof“ gegründet und sie mit einem Kapital von 100 000 Mark ausgestattet.**

Von unserem Redakteur  
**Otto Benz**

Andreas, der inzwischen 38 Jahre alte Sohn der Wegeners, lebt seit 1980 im Wiblinger Tannenhof. In dieser 1974 gegründeten Einrichtung des Landeswohlfahrtsverbandes Württemberg-Hohenzollern werden annähernd 400 Menschen mit mannigfachen Behinderungen betreut. Seit die öffentlichen Kassen sparen müssen und der Gesetzgeber die Sozialhilfesätze für die Eingliederung von Behinderten gedeckelt hat, fehlen auch dem Tannenhof zunehmend die Mittel, seine Bewohner umfassend zu betreuen. „Beim Personal ist es eng, da wird natürlich die Schere angesetzt“, schildert Wegener die Folgen des Sparkurses.

Doch anstatt zu jammern und wehzuklagen, haben die Wegeners einen anderen Weg eingeschlagen, die

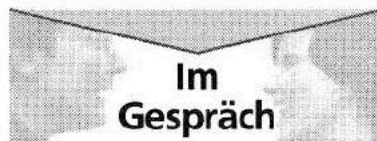
öffentliche Finanzmisere zu bekämpfen: Sie haben eine private Stiftung gegründet, die in ihrer Satzung als Zweck die „aktivierende Betreuung“ der Tannenhof-Bewohner formuliert hat. In der Praxis bedeutet dies: Mitarbeiter des Heims werden dafür bezahlt, dass sie außerhalb ihrer Arbeitszeit mit den Bewohnern ins Schwimmbad gehen,



Gründer der Tannenhof-Stiftung: Eberhard Wegener. SZ-Foto: Dach

den Seniorenstammtisch bestreiten oder mit der Theatergruppe arbeiten. Die Betreuer sollen mehr Zeit für die ihnen anvertrauten Schützlinge bekommen – Zeit für Zuwendung, Wärme, Liebe und Geborgenheit.

Den ersten Anstoß zu der ungewöhnlichen Idee, eine Stiftung zu gründen, bekam Eberhard Wegener im Februar 1997, beim Stiftertag im Stadthaus, wo sich auch die städtische



Bürgerstiftung vorstellte. Ein übriges taten die Appelle von OB Gönner in seinen Schwörreden, private Vermögen verstärkt in Stiftungen einzubringen. Der Gedanke taucht auch im Zukunftsmanifest der Stadt Ulm auf. Dort heißt es, neue Netze der Solidarität sollten mit Hilfe von Stiftungen geknüpft werden. „Die Tannenhof-Stiftung ist unser Beitrag zu diesem Netzwerk“, sagt der pensionierte Architekt, der sich in der Lokalen Agenda 21 und beim Runden Tisch gegen die Bioethik-Konvention der EU ehrenamtlich engagiert.

Er möchte damit der Öffentlichkeit zeigen, „dass Stiftungen nicht ausschließlich eine Sache von Millionenvermögen sind.“ Auch mit kleineren Summen kann eine Menge gutes be-

wirkt werden – und dies über den Tod des Stifters hinaus. Denn das Stiftungskapital bleibt langfristig erhalten, es trägt anders als einmalige Spenden, auf Dauer Früchte.

„Wichtig ist, dass man weiß, was man will“, erläutert der 70-Jährige das Geheimnis einer erfolgreichen Stiftungs-Gründung. Die bürokratischen Hürden waren in seinem Falle schnell übersprungen, das Tübinger Regierungspräsidium genehmigte die Satzung, und das Finanzamt bescheinigte der Tannenhof-Stiftung, sie verfolge ausschließlich mildtätige Zwecke. Rund 17 000 Mark an Zustiftungen und Spenden wurden seit der Gründung einbezahlt. Im neuen Jahr wird die Stiftung rund 15- bis 20 000 Mark ausschütten können, die ohne Verwaltungsaufwand unmittelbar den Tannenhof-Bewohnern zugute kommen. Hoffnungen setzt Wegener auch auf die Politiker in Berlin, dass die steuerlichen Anreize zum Stiften erhöht werden. Künftig soll jeder Bürger 40 000 Mark steuerfrei für gemeinnützige Stiftungen spenden können. „Der steuerliche Aspekt ist entscheidend“, betont er auch mit Blick auf weitere Zustifter für den Tannenhof.

**i** Wer der Behinderten-Stiftung Tannenhof zustiften oder spenden möchte, kann dies auf das Konto 64 11 60 bei der Sparkasse Ulm (BLZ 630 500 00) tun.